Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 76 (1993)
Heft: 11

Artikel: Der Mann, der alles richtig machte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413976

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe geschrieben haben soll. Bei ihm steht Jesus da ohne Stammbaum, ohne Vater und ohne Mutter, ein «Mamser», ein «Bankert», wie der «Spiegel»-Herausgeber Rudolf Augstein das göttliche Kind respektlos genannt hat (Jesus – Menschensohn, 1972, S. 383). Dafür avanciert Jesus bei Paulus zum «mythischen Christus», der vom Himmel kommt, als sogenannter 2. Adam (1 Kor. 15,44 ff.) und wieder zum Himmel entschwebt. Trotzdem nimmt ihn auch Paulus in eine irdische Ahnenreihe auf: In Röm. 9,4–6 behauptet er, dass sein Christus «dem Fleische nach» von Vätern der Israeliten abstamme, jenen Israeliten, «die die Gotteskindschaft besitzen». Einen Stammbaum stellt er aber nicht auf.

Aus all diesen Fakten erkennen wir, dass in den Evangelien-Berichten über Jesus vieles nicht stimmen kann. Wer war Jesus wirklich? Wer schrieb diese widersprüchlichen Geschichten? Was ist historisch, und was ist Dichtung? Auf jeden Fall darf man zweifeln. Auch der heilige Bischof von Antiochien war ratlos. Auch er zweifelte an Jesu Herkunft. In einem Brief an die Epheser schrieb er zweideutig: *«Aus Davids Samen zwar, aber auch aus dem heiligen Geiste.»* Ign. Eph. 18,2. *Rudolf Schmidt*

Man darf ebenfalls nicht die Möglichkeit der ständigen Einflössung des Glaubens an Gott in die Gemüter der Kinder ausser acht lassen, einer Einflössung, die eine ausserordentlich starke und vielleicht erbliche Einwirkung auf deren Gehirn ausübt, das noch nicht vollständig entwickelt ist, so dass es für sie genauso schwer wäre, den Glauben an Gott aufzugeben, wie für einen Affen, seine instinktive Furcht und Abscheu einer Schlange gegenüber aufzugeben. (...) Das Geheimnis des Anfangs aller Dinge ist für uns unlösbar; und ich für meinen Teil muss mich bescheiden, ein Agnostiker zu bleiben. *Charles Darwin, Naturforscher *1809*

Der Mann, der alles richtig machte

Auszug aus einem besonders teuflischen Christentraktat

Wenn es regnete, trug er seine bewährten Überschuhe aus Gummi. Zweimal täglich putzte er sich die Zähne mit einer klinisch getesteten Zahnpasta. Jedes halbe Jahr liess er sich untersuchen. Er schlief bei offenem Fenster, jede Nacht mindestens acht Stunden. Streng hielt er sich an seine Diät. Selbstverständlich trimmte er sich täglich, rauchte nicht und trank nicht.

Er liess sich Massagen, Bestrahlungen und Bäder verordnen, ass nur biologische Vollwertnahrung. Er erwartete, hundert Jahre alt zu werden. – Die Beerdigung findet am Mittwoch statt.

Vorher hatte er Spezialisten konsultiert, wurde in drei Kliniken behandelt, erhielt jede erdenkliche Pflege. Doch bei all dem unterlief ihm ein Fehler: Er hatte Gott vergessen. Er hatte gelebt, als wäre diese Welt alles. An die Ewigkeit hatte er nicht gedacht.

Nein – so muss Ihr Leben nicht enden. Gott sagt uns in der Bibel, dass jeder Mensch, der an Jesus Christus glaubt, nicht verloren geht [korr.: verlorengeht]. Nur wer nicht an ihn glaubt, ist verloren (1. Johannes 5,12.13). Alle Menschen haben vor dem heiligen Gott gesündigt und sind sündig geworden. Um seiner Gerechtigkeit willen muss Gott uns verurteilen. Es sei denn, wir nehmen das Angebot an, das er aus Liebe zu uns bereithält: Die Vergebung unserer Sünden, die Tilgung unserer Schuld durch den stellvertretenden Tod von Jesus Christus. Wer an ihn glaubt, geht nicht verloren, sondern empfängt ewiges Leben.

Nimm und lies Nr. 34/1993 Herausgeber: Schweizerische Traktatmission, Christlicher Schriftendienst, Postfach 21, 8410 Winterthur

---

Ein heftiger Föhnsturm pfeift im Herbst wütend in hohen, dann in tiefen rüttelnden und anschwellenden Tönen, um säuselnd, lieblich singend zu verstummen. Tiefe Stille herrscht, nur die dunklen Wolken ziehen lautlos mit hoher Geschwindigkeit dahin. Plötzlich erfasst wieder eine Böe, ein gewaltiger Windstoss die äussern Wettertannen des in der Nähe stehenden Waldes. Mit unbeschreiblicher Kraft beugt und zerzaust er die längst bestehenden, uralten, knorrigen Naturdenkmäler!

Äste, Tannzapfen wirbeln und tanzen durch die Luft. Hoch oben das leichte und dürre, bräunlich, gelb und rot gefärbte, leider schon verstorbene, einst zarte grüne Sommerlaub.

Windgeschützt an der Sonne, auf einer Bank sitzend, mit dem Rücken an der Wand einer braungebrannten alten Hütte lehnend, schaute ich dem Naturspiel zu. Fein duftete das kostbare Heu. Der Geruch von würzigen Kräutern und Gräsern drang mit jedem Atemzug tief in meine Lungen. Mit all meinen Sinnen vernahm ich die Natur.

Am andern Tag, der Föhnsturm hatte sich zur Erholung gelegt, hatte sein Werk Gestalt angenommen: entwurzelte oder abgedrehte kräftige Bäume, umherliegende Schindeln, Äste, Tannzapfen und Laub. Schön war das Wetter nicht mehr. Alles hat eben sein Ende.

Ein schwerer, mit Sauerstoff getränkter Regen prasselte einen Tag und eine Nacht, pausenlos, auf die Erde nieder. Aus erbärmlichen Rinnsalen wurden gewaltige Sturzbäche. Durch Tobel und Rinnen reissend, suchten sie unaufhaltbar ihren Weg zu Tal. Von den Gletscherabbrüchen fielen Eis und Gestein tosend und grollend im schäumenden Wasser mit in die Tiefe.

Ja, die Natur kann eben launisch, hart, rücksichtslos, grausam, *aber* auch lieblich, hold und friedlich sein. So etwa im Frühling, wenn nach dem Winterschlaf die wärmende Sonne alles zu neuem Leben erweckt und zum Blühen und Wachsen bringt.

Der Bumerang

Unwetter, kleine und grosse Naturkatastrophen gibt es seit Bestehen der Erde schon immer. Aber die heute kurzen zeitlichen Abstände der sich weltweit mehrenden Erdbeben, Überschwemmungen, Erdrutsche, Dürren, Hungersnöte, Luftverschmutzungen, CO_2-Zunahmen usw. geben verantwortungsbewussten Menschen doch langsam zu denken. Die Schuldfrage stellt sich immer deutlicher. An unzähligen Umwelt- und Ernährungskonferenzen wird viel diskutiert. Es wird versucht, aus der katastrophalen Situation herauszukommen, die sich der Mensch durch Unvernunft und Raubbau an der Natur eingehandelt hat. Er hat sich aus der Integrität des Ganzen gelöst. Eine Wende – wenn überhaupt noch möglich – wird nicht billig zu haben sein, da die globalen Vernetzungen aller Dinge derart komplex sind, dass die kleinste Ursache eine immense Wirkung zeitigen kann.

Der Mensch muss endlich lernen, mit der Natur gefühlvoll zu leben und nach seinem grossen Wissen zu handeln. Warum tut er es eigentlich nicht? Könnte weniger Wissen mehr sein?

Allen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Empfehlungen zum Trotz wollen die hungrigen Wirtschaftsgiganten um jeden Preis ein ökonomisches Wachstum. Die mächtige und defizitäre EG-Bürokratie in Brüssel rechnet mit einer Verdreifachung des Verkehrsaufkommens. Die Luftschadstoff-Emissionen werden um 10 bis 20% zunehmen (CO_2: 26%). Anwachsen des Ressourcenverbrauchs und der Abfälle.

Es ist wirklich zum Verzweifeln!

Der wirtschaftliche und ökologische Vernichtungskampf ist in vollem Gange. Der rücksichtslosen, erpresserischen, grössenwahnsinnigen Wachstumsdynamik – dazu gehören auch die immer grösser werdenden Arbeitslosenzahlen – wird die Menschheit zum Opfer fallen. Die heutige Realität bestätigt nicht nur die tristen Voraussagen, sondern übertrifft sie sogar. Leider fehlt der Mut, die krisenhaften Entwicklungen ernsthaft wahrzunehmen. Hoffen auf ein Wunder käme einer Verleugnung der misslichen Lage gleich.

Der Mensch kann nur in einer intakten Natur ein sinnvolles Leben weiterführen. **Die Natur braucht den Menschen nicht.**

Hermann Mäder

Der Mensch muss sich in die Natur schicken lernen; aber er will, dass sie sich in ihn schicken soll. *Immanuel Kant*

Unkraut ist die Opposition der Natur gegen die Regierung der Gärtner. *Oskar Kokoschka*

Wir meinen, die Natur zu beherrschen, aber wahrscheinlich hat sie sich nur an uns gewöhnt. *Karl Heinrich Waggerl*